Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 3

Artikel: Ausserdienstliche Tagung der Füs.-Kp. III/62

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

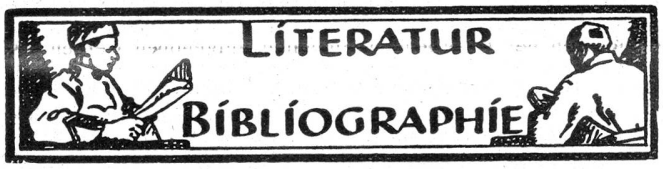
Die vorgesehene Sparmaßnahme entlastet das Budget um rund 222,000 Fr., und da die Bundesbeiträge und Munitionspreise unverändert bleiben, hat die Einschränkung im Schießprogramm, die aber wie gesagt nur vorübergehend gedacht ist, für Schießvereine und Schützen keine finanziellen Konsequenzen.

Außerdienstliche Tagung der Füs.-Kp. III/62

Es sind schon sechs Monate vorbei, seit wir unsern letzten W.K. zusammen bestanden und vielleicht vergeht nochmals ein Jahr bis wir wieder zusammen einrücken müssen. Mit diesen Worten lud unser Kp.-Kdt. Herr Hptm. P. Hirzel Of. und U.-Of. zu einer außerdienstlichen Tagung, in Uniform, auf den 25. September ein.

Wir trafen uns Sonntagmorgen beim Bahnhof Räterschen. Zirka 30 Mann hatten sich eingefunden und alle, die nicht erschienen sind, haben sich mit Grund entschuldigt. Der erste Teil der Tagung galt rein militärischer Ausbildung. Zuerst wurde eine Vorpostenübung in der Gegend von Elgg durchgeführt, dann maßen sich Of. und Uof. auf dem Schießstand Elgg im Schießen auf die 10er Scheibe. Jeder schoß zuerst zwei Probeschüsse, dann zweimal 5 Schüsse liegend frei, davon eine Serie innert 40 Sekunden.

Zum zweiten, mehr der Kameradschaft gewidmeten Teil hatten sich auch einige « Ehemalige » eingefunden und eine ungezwungene Tafelrunde vereinigte alle bis gegen 4 Uhr bei unserm III/62-Wachtm. Spiller im Ochsen in Elgg. Von den Of., höhern Uof. und der « alten Garde » war ein schöner Gabentisch gerüstet worden, so daß an die elf besten Schützen und für die drei besten Meldungen über die Vorpostenübung je ein Preis verabfolgt werden konnte. Die Tagung war ein neuer Beweis für das gute Einvernehmen, das in der Kompanie III/62 immer noch zwischen Offizieren und Unteroffizieren herrscht, und strafte die im Volksrecht und der Arbeiterzeitung erschienenen Artikel Lügen, die von ungesetzlichem Militärdienst und einem Zwang zur Teilnahme an der Tagung schrieben. Ich wünschte nur, daß es in allen Einheiten möglich wäre, bei 1½jähriger Zwischenzeit zwischen zwei W.K. wenigstens einmal so zusammenzukommen wie die III/62er. Lt. Schwalm.



Für die Maschinengewehrarmee. Von Oberstdivisionär *Fritz Gertsch.* Verlag A. Francke, A.G., Bern. 1932.

Eine temperamentvolle Schrift, unterhaltlich von der ersten bis zur letzten Zeile, unterhaltlich, aber nicht erbaulich und erfreulich. Sie hinterläßt einen etwas wehmütigen Eindruck. Das ungezügelte Temperament kann einen verdienten Offizier an einen Platz führen, wo ihn die Freunde der Armee nicht gerne sehen . . . .

Oberstdivisionär Gertsch kämpft mit Erbitterung und stellenweise nicht ohne hervorragendes Geschick für seine bekannte Idee, die gesamte schweizerische Armee in eine Maschinenarmee umzuwandeln. Da er in vielem, was er früher an der reglementarischen Taktik bekrittelte, Recht bekam, — wir erwähnen hier nur die lichten Schützenlinien, für die der damalige Brigadekommandant Gertsch nach den Herbstmanövern von 1910 in den Arrest wanderte — nötigt sein Eintreten für die automatischen Waffen zu sorgsamer Prüfung seiner Vorschläge. Gertsch bezeichnet das L. M. G., das leichte Maschinengewehr, auf das wir so stolz sind, als eine untaugliche Waffe, die sich zu Unrecht als Maschinengewehr bezeichne und die das eigentliche Maschinengewehr, dem die späte Liebe des alten Offiziers gehört, niemals ersetzen könne. Wenn wir aus den polemischen Ausführungen, aus allen Ressentiments, aus allen Uebertreibungen, wie sie bei einem Manne, der von einer Idee besessen ist und dem leider viel zu früh die Gelegenheit zu praktischer Arbeit für die Armee genommen wurde, bis zu einem gewissen Grade verständlich sind, zwei sachliche Erkenntnisse herausschälen, die akzeptabel sind und im « Mäß » bleiben, so sind es m. E. folgende:

1. Das Hauptgewicht der modernen schweizerischen Armee ist bei der mit automatischen Waffen reich dotierten Infanterie zu suchen. In den Infanteriebataillonen wird die Feuer- und Kampfkraft durch die Maschinengewehre repräsentiert. Die Infanteriegewehre ergänzen diese Feuerkraft.

2. Die Infanterie muß aber nicht nur viel feuerkräftiger, sie muß auch viel beweglicher werden.

Diese Schlußfolgerungen sind aller Beachtung wert.

Oberstdivisionär Gertsch überspannt aber auch diesmal, wie in all seinen frühern Schriften, als leidenschaftlichster Polemiker unter allen militärischen Publizisten unseres Landes einen an und für sich richtigen Gedanken, wenn er die Abschaffung der Artillerie und der Genietruppen, vor allem der Sappeure verlangt! Feldbefestigungen solider Art stellt die Maschinengewehrarmee des Herrn Oberstdivisionär Gertsch keine her, denn sie kämpft nur in der Offensive . . . Ueberdies ausschließlich im Feindesland! Und zum Brückenschlag requiriert man einfach Zivilisten (dabei vergißt Gertsch, daß man im Feindesland nach Völkerrecht keine Zivilisten zur Mitwirkung an feindlichen Akten gegen die eigene Armee requirieren kann. Die Deutschen haben die bittersten Erfahrungen gemacht, weil sie die Belgier zu friedlicher Fabrikarbeit requirierten). Diese Entgleisungen sind bedauerlich. Aber noch bedauerlicher ist es, daß Oberstdivisionär Gertsch unsere Armee als « unbrauchbares Kriegsinstrument » hinstellt und dadurch, wie schon oft, zum Kronzeugen der Antimilitaristen avanciert. Daß das neue Kampfverfahren der Infanterie Gefahr lief, einem öden Schematismus ausgeliefert zu werden, kann gewiß nicht bestritten werden; in der schweizerischen Friedensarmee spielen eben die Bureaukraten und Schulmeister eine bedeutendere Rolle als sie ihnen zukommen sollte.

Daß Gertsch nicht viel Verständnis für die Abrüstungskonferenz hat, nimmt ihm kein vernünftiger Mensch übel. Wenn er sie eine « tiefbedauerliche Angelegenheit » nennt, so hat er sich im Ausdruck vergriffen, nicht die Abrüstungskonferenz ist tiefbedauerlich, sondern die falsche Einstellung von Behörden und Volk zu ihr; daher ging von dieser Konferenz eine Lähmung des Wehrwillens durch unser Volk, die uns vielleicht verhängnisvoll sein wird.

Aufgabe militärischer Fachleute ist es heute, die geistige und die materielle Wehrkraft der Nation vor der verantwortungslosen Sparwut und der noch verantwortungslosern pazifistischen Phrasenpolitik zu retten. In dieser Front hätten wir den verdienten Offizier gern gesehen. Der Feind steht nicht links und nicht im Osten und nicht im Westen, Süden und Norden, er lauert mitten im Land und ist voll anständigster Bürgerlichkeit; er heißt « Feigheit und Unwille zum Widerstand »; Defaitismus nannte man ihn im Kriege mit Recht. H. Z.

* * *

Kartenlesen. Von Gustav Daeniker, Major und Instr.-Offizier der Infanterie. (3. neu bearbeitete Auflage, Zürich 1932. Verlag Bopp & Co.)

Es ist ein gutes Zeichen für die Brauchbarkeit dieser Anleitung, wenn innert weniger Jahre eine dritte Auflage herausgegeben werden kann. In der Neubearbeitung ist besonders das *Methodische* des Lehrganges noch mehr zur Darstellung gelangt. In sechs Abschnitten werden in logischem Aufbau behandelt: Entstehung und Einteilung der Karten, die Militärkarten der Schweiz, das Kartenbild, Vergleichung des Kartenbildes mit dem Naturbild, die Interpretation des Kartenbildes und das Umdenken des Naturbildes, das Orientieren, Hilfsmittel und ihre Anwendung. Nebst der die Bedeutung und das Ziel des Kartenlesens zusammenfassenden Einleitung liegt auch ein reichhaltiges Literaturverzeichnis vor. Das gut illustrierte Büchlein dient sowohl demjenigen, der Unterricht im Kartenlesen geben muß, als auch solchen, die durch Selbststudium sich die nötigen Kenntnisse aneignen wollen. Wir wünschen dem praktischen und in allen Teilen leicht verständlichen Lehrmittel die weiteste Verbreitung in militärischen und zivilen Kreisen. A. O.

Les chefs

Si la fonction de chef dans une armée, — depuis l'appointé au général — est la fonction la plus noble, elle est aussi la plus difficile à remplir. Que de qualités n'exige-t-on pas du chef? Notre armée de milices, composée de citoyens éclairés, est encore bien plus difficile à commander qu'une troupe de gens ignorants qui agissent comme des machines.

Il est de toute évidence qu'un chef doit posséder l'instruction. Beaucoup de nos soldats sont instruits, très intelligents, savent parfaitement juger les qualités militaires de leurs officiers ou sous-officiers. C'est un grand bien pour une armée de renfermer des soldats possédant ce degré de culture, mais c'est un sérieux garde-à-vous pour tous ceux qui sont chargés de commander. On peut affirmer que chaque jour on constate un progrès réjouissant dans le degré d'instruction de nos chefs